

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden



„Menschliche Körper verschwinden nicht einfach. Sie werden verschleppt, ermordet und verscharrt.

Aber es wird auch nach ihnen gesucht. Manche werden gefunden, und wenn forensische Anthropolog\*innen das Unwahrscheinliche gelingt, als Menschen rekonstruiert. Diese kehren erst dann nach Hause zurück, wenn sie als Tote identifiziert worden sind.

Eine filmische Reise durch mexikanische Todeslandschaften und Grenzgebiete, zwischen Grabstellen und Knochenteilchen, Familien und Forensiker\*innen. Auf der Suche nach dem, was bleibt, trotz allem.“

(Flyertext)

**Persistencia –  
Eine forensische Reise gegen das Verschwinden**

Dokumentarfilm von  
Anne Huffschmid und Jan-Holger Hennies

Mexiko/Deutschland 2019, 54 Minuten,  
Spanisch mit deutschen und englischen Untertiteln

Produktion: Anne Huffschmid

Preise und Festivals:

DOCS (MX) – Preis der Jury „Made in México“

Festival International de Cine de los derechos humanos

Bolivia – Selección oficial

Festival International Jean Rouch – Sélection officielle

Festival de cine ethnográfico de Ecuador

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

## Inhalt

Anne Huffschmid und Jan-Holger Hennies haben sich mit ihrem Dokumentarfilm in Mexiko auf eine schwierige Reise begeben – eine „forensische Reise auf der Suche nach dem Menschsein“. Sie begleiten Angehörige, die sich auf die Suche nach den sterblichen Überresten ihrer verschwundenen Familienmitglieder gemacht haben. Der mexikanische Staat hat sie allein gelassen bei ihren Versuchen, Hinweise auf den Verbleib der oft gewaltsam Verschleppten zu erlangen. Nun sind sie, unterstützt von forensischen Anthropologen, selbst zu Handelnden geworden und suchen nach den geheimen Gräbern, die Aufschluss über den Verbleib geben können. Nach offiziellen Angaben waren in Mexiko 2019 etwa 40.000 Verschwundene registriert – Tendenz steigend. Heute (2022) sind es schon über 100.000, die Dunkelziffer nicht eingerechnet. Der Film nähert sich dem äußeren und inneren Prozess dieser Suche in sechs Kapiteln.

## Recuperar / Zurückholen

Wüste von Coahuila an der Nordgrenze Mexikos: Eine Frau deutet auf viele herumliegende kleine weiße Stücke, die sie als Knochenreste identifiziert. In diesem und drei anderen Zonen wurden menschliche Überreste gefunden. „Jedes Stück gehört zu einem Menschen, der geliebt worden ist“, sagt ihr Begleiter. „Deshalb ist es wichtig, auch das kleinste Stück Knochen zu finden.“



Colinas de Santa Fé, Veracruz, Golf von Mexiko: Ein Mann schlägt eine lange Eisenstange in den Boden, eine anstrengende und schweißtreibende Tätigkeit. Dann zieht er ihn wieder heraus und riecht daran. Er erklärt, dass Leichen im Boden Gaskapseln bilden, die man riechen kann.

„Ich muss hierher kommen, um meinen Sohn zu suchen“, sagt eine Frau. „Das bedeutet, dass ich etwas tue. Wenn ich so depressiv bin, dass ich nicht kommen kann, fühle ich mich schlecht.“



Die Gruppe Vida (Leben) aus Coahuila hat 2015 mit der Suche nach Verschwundenen begonnen. Die Angehörigen sind inzwischen sehr erfahren und haben mehr als 120.000 Knochenstücke gefunden. Sie fragen Schafhirten, Viehtreiber und Holzfäller, denn die sehen und wissen am meisten und können Hinweise für die Suche nach geheimen Gräbern geben. Die Gruppe kritisiert, dass sie den staatlichen Ermittlern erst sagen und zeigen müssen, wie sie ihre Arbeit machen sollten.

Das Kollektiv Solecito (Kleine Sonne) aus Veracruz hat, nur 20 Minuten vom Stadtzentrum Veracruz entfernt, in den Colinas de Santa Fé etwa 300 tote Körper in geheimen Massengräbern gefunden, die Stelle gilt als der größte Fundort von geheimen Gräbern in Lateinamerika. Zwei Unbekannte hatten ihnen bei der Demonstration

zum Internationalen Frauentag 2016 handgezeichnete Lagekarten des Fundorts gegeben. Das Kollektiv war gut vorbereitet, hatte bereits Fortbildungen in Forensik gemacht und sich das notwendige Werkzeug beschafft. Mit Hilfe der Karte fanden sie die Gräber und begannen zu suchen. Jedes Knochenstück und alles andere, was sie fanden, wurde aufgeschrieben und der Fundort vermerkt. Hemd, Hose, Schuhe, eine Plastiktüte, ein Schädel ...

Die Mitglieder des Kollektivs Solecito kritisieren die Gleichgültigkeit und Unfähigkeit der mexikanischen Behörden. Eine Frau beklagt, dass sie in der Er-

mittlungsakte ihres verschwundenen Sohnes zwar viele schriftliche Anfragen und Aktennotizen fand, aber keinerlei direkte Nachforschungen. Nur Schreibtischarbeit. „Ich habe der Polizei gesagt: Schade, dass Sie nicht begriffen haben, dass sich hinter jeder Ermittlungsakte ein Mensch verbirgt!“

Die Filmemacher\*innen suchen die Sondereinheit für Verschwundenen der Staatsanwaltschaft von Veracruz auf und reden mit den Ermittlern.

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

„Die Angehörigen sind sehr stolz auf das, was sie machen, es ist sehr wichtig für sie, Teil des Prozesses zu sein. Das kann ich verstehen. Sie machen einen außergewöhnlichen Job. Würden wir ihnen sagen, macht Euch keine Sorgen, ab jetzt übernehmen wir, würden sie das natürlich nicht akzeptieren.“

„Ohne den Druck der Angehörigen hätten wir nicht so viel geschafft, weder bei uns noch in anderen Bundesstaaten.“

„Sie sind sehr gut vorbereitet und wissen sehr viel. Es ist schwierig, sich in sie hineinzusetzen, du musst also mit sehr viel Einfühlungsvermögen vorgehen und gut vorbereitet sein. Heute werden sie bei ihrer Suche von der Polizei begleitet und geschützt.“

Ein Schutz, dem allerdings nicht alle vom Kollektiv trauen.

Die Suche nach den Toten ist sehr belastend, beschreibt ein Mitglied der Gruppe Solecito, vor allem zu Beginn, wenn man nicht an den Anblick von Leichen gewöhnt ist. Dann überwältigen dich die Emotionen. Doch wahrscheinlich sind wir alle schon etwas abgehärteter geworden. Es tut nicht mehr so weh, wenn wir jemanden finden. Wir haben uns daran gewöhnt, dem Tod ins Auge zu schauen.

Die Gesellschaft reagiert auf diese monströsen Verbrechen mit Verdrängung und Stigmatisierung, berichten Mitglieder der Gruppe Solecito. Aus Angst wird weggeschaut und geschwiegen. Die Opfer und ihre Angehörigen werden stigmatisiert und etikettiert – wir werden behandelt, als ob wir Lepra hätten. Die Gesellschaft reagiert mit Gleichgültigkeit. Sie weiß Bescheid, aber sie hilft uns nicht. Wir leben in einer Parallelwelt. Du kannst dir nicht vorstellen, in diese Situation zu kommen, bis es dir passiert.

## Rekonstruier/ Rekonstruieren

Um die Spuren zu verwischen, haben die Täter in Coahuilla die Leichen zerteilt, in Diesel getaucht und stundenlang verbrannt. Danach werden die verkohlten Überreste noch einmal zerkleinert. Diese Stücke sind das, was von den Menschen bleibt.



In der Gerichtsmedizin des Bundesstaates werden die gefundenen Knochenteile mit einer Bürste gereinigt und auf minimalste DNA-Spuren untersucht, die dann Aufschluss über die genetische Identität des Toten geben können. Mehr aber auch nicht. Sie sagen nichts über die Täter oder die sozialen Probleme aus, und sie können keine Trauer und keinen Schmerz lindern.

Genetik ist nur ein Werkzeug, nicht das Herzstück der Suche, erklärt eine Forensikerin der unabhängigen Organisation forensischer Anthropologen in Mexiko, EMAF, denn sie bringt nicht „die“ Wahrheit ans Licht. Gene enthalten nicht unser soziales Gedächtnis und auch nicht die Geschichte der Grausamkeiten.

## Retornar / Zurückkehren

Aber die Genetik hilft bei der Identifizierung der Toten, die dann beerdigt werden können. So wie bei Octavio. Wenn jemand verschwindet, beginnst du überall zu suchen, sagt seine Mutter. In Krankenhäuser, Gefängnissen, auf der Straße. Du befragst Freunde, ob sie etwas wissen. Doch mit der Zeit schwindet die Hoffnung darauf, ihn lebend wiederzusehen. Du möchtest ihn schließlich nur noch finden, egal wie.

Doch nicht alle haben so viel Glück, die meisten finden ihre Angehörigen nie. „Eine Mutter hört nicht auf zu hoffen...“ singen die Trauernden beim Begräbnis von Octavio.

Octavio wurde im Mai 2014 verschleppt. Im April 2017 fand man ihn schließlich im Massengrab von Colinas de Santa Fé. Seine sterblichen Überreste wurden im Februar 2018 an seine Familie übergeben.

Doch das alleine reicht nicht, sagt seine Mutter. Die Polizei kam frühmorgens und hat ihn mitgenommen. Wir wissen, was geschehen ist, wie wir ihn gefunden haben. Aber WARUM? Und WER? Das fehlt noch!

## Exterminar / Vernichten

Ich verstehe nicht, an welchem Punkt sie (die Täter) die Fähigkeit zu Fühlen verloren haben und an welchem Punkt sie dazu fähig wurden, Menschen zu zerteilen und zu verbrennen, sagt eine Frau der Gruppe Vida. Wir sprechen hier über Auslöschung. Sie kamen mit der Absicht, jemanden zu kidnappen, der z.B. Geld schuldete. Aber sie haben alle mitgenommen, die sich gerade an diesem Ort befanden. Leute, die nur zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort waren. Dann haben sie sie getötet und verschwinden lassen.

Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Frage stoßen die Filmemacher\*innen in den Interviews immer wieder auf die Rolle des Staates und der Armee.

Die Polizei des Bundesstaates Veracruz hat erzwungenes Verschwindenlassen als Säuberungstaktik angewendet,

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

und die Staatsanwaltschaft hat sich mitschuldig gemacht, weil sie in diesen Fällen nicht ermittelt hat. (Sonderstaatsanwalt für Verschwundene, Veracruz)

Schon in den 70er Jahren wurden Menschen in aller Öffentlichkeit vom Staat verschleppt und in Militärkasernen gebracht. Heute sagt man, es sei die Organisierte Kriminalität (OK), aber angefangen mit dem Ganzen hat der Staat, die Armee. Die Straflosigkeit, die schon all die Jahre existiert, hat die aktuellen Täter hervorgebracht, die heute Menschen verschwinden lassen. Sie (die Soldaten) waren die Lehrer der heutigen Verbrecher. (Tochter eines Verschwundenen in Guerrero)

Damals wurden viele lateinamerikanische Soldaten in US-amerikanischen Militärschulen in Aufstandsbekämpfung geschult. Die bekannteste ist die School of the Americas Fort Gulick in der Kanalzone Panamas. Grundlage dieser Schulung war die Ideologie und das Normativ der totalen Vernichtung des Feindes. Bis in die 90er Jahre wurden auch mexikanische Soldaten in diese Militärschulen geschickt. Das ist wichtig um [die aktuelle Situation] zu verstehen, sagt ein Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft in Guerrero, denn etliche dieser Soldaten sind später desertiert und haben sich der OK angeschlossen. Sie hatten selbst diese Trainings gemacht oder sind von Leuten geschult worden, die das durchlaufen hatten. So wurde das zu ihrer Ideologie und ihrem Normativ: Die totale Vernichtung des Feindes. (Forensiker der Staatsanwaltschaft von Coahuila)

Wenn wir über Verschwindenlassen reden, müssen wir bis 1958 zurückgehen, da hat alles begonnen. Wenn die Bucht von Acapulco reden könnte! Wie viele Körper mögen dort wohl liegen? Es war verboten, darüber zu sprechen, denn die Regierung selbst war dafür verantwortlich. Es war ein Tabu. Erst mit dem Verschwindenlassen der Studenten von Ayotzinapa wurde das Fass zum Überlaufen gebracht. Das hat den Ausschlag gegeben und viele Sachen von damals kamen an die Öffentlichkeit. (Mitglied einer Suchbrigade in Guerrero)

## Evidenciar / Beweisen

Ich glaube nicht an Gerechtigkeit, sagt eine Frau vom Kollektiv Solecito. Wie wollen sie das machen? Wen wollen sie beschuldigen oder festnehmen? Deshalb sagen wir immer, wir suchen unsere Kinder, nicht die Schuldigen, denn wir werden sie nicht finden. Und eine andere

ergänzt: Wir überlassen das der göttlichen Gerechtigkeit. Soll Gott sich ihrer annehmen. Ich möchte nur meinen Sohn finden, nicht die Schuldigen. Jetzt nicht mehr.

Die Angehörigen untersuchen keine Verbrechen, sondern sie suchen nach den Gräbern der Verschwundenen und exhumieren sie. Vielleicht ist ja der Körper ihres Kindes dabei, was hilft, den Schmerz zu lindern. Doch ein Mord muss untersucht und verfolgt werden. Das ist die Verantwortung des Staates, sagt die unabhängige forensische Anthropologin.



Werden geheime Massengräber und Knochenstücke gefunden, sind die staatlichen Forensiker an der Reihe. Sie müssen sich an einen festgelegten Ablauf der Beweissicherung und -bewertung halten, bis die Gerichte entscheiden. Jeder empfindet Gerechtigkeit anders, aber es ist wie bei einem Glas mit frischem Wasser aus dem Wasserhahn. Es

ist ein Menschenrecht. Das kann dauern, aber es ist ein Recht und es ist eine Notwendigkeit, erklärt der Forensiker aus Coahuila.

Szenenwechsel: Am 1. Juli 2018 hat Manuel Lopez Obrador die Präsidentschaftswahlen in Mexiko gewonnen und wird bejubelt. Bei seinem Amtsantritt verspricht er, das Land zu befrieden und zu versöhnen. Er spricht von Vergebung und sagt: Vergessen – nein, Vergebung – ja!

Doch die Angehörigen zweifeln.

Wem sollen wir vergeben? Den Kriminellen? Ich kann das nicht, sagt eine Frau. Wir wissen nicht mal genau, wer das getan hat – und wem genau sollen wir dann vergeben? (Angehörige Kollektiv Solecito)

Eine andere findet es lächerlich, jetzt von Vergebung zu reden, wo sie ihren Sohn noch nicht einmal gefunden hat. (Gruppe Vida)



# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

Niemand kann dich dazu überreden zu vergeben. So was kommt von Innen, nicht von Außen. (Angehörige Kollektiv Solecito)

Das Vergeben, das er fordert, ist der Straflosigkeit sehr ähnlich. Die Täter straffrei laufen zu lassen? Das ist nicht gut. Für niemanden. Nicht für das Land, und nicht für die betroffenen Menschen. (Mitglied der Gruppe Vida)

Deshalb geht die Suche nach den sterblichen Überresten der Verschwundenen weiter. Die Angehörigen sagen, dass sie nicht darauf warten können, dass der Staat etwas tut, dass sie nicht warten können, bis sich die Regierung, die staatlichen Funktionäre ändern und Verantwortung übernehmen. Sie handeln, weil sie nicht wissen, ob das jemals passieren wird.



## Seguir / Weitermachen

Ich werde weitermachen, bis ich ihn finde, und wenn ich ihn finde, werde ich trotzdem weitermachen, denn es fühlt sich gut an, den anderen zu helfen. (Angehörige Gruppe Vida)

Ich hatte gedacht, nach [dem Fund der Gräber in] Colinas würde es vorbei sein, das wäre der einzige Ort. Aber mit der Zeit habe ich realisiert, dass es noch viele weitere Orte gibt. (Angehörige Kollektiv Solecito)

Unsere Hoffnung wird nicht verschwinden. Sie ist das Einzige, das uns geblieben ist, auch wenn die Aussicht zu finden immer geringer wird. Die Notwendigkeit, aus diesem Stadium, in dem wir uns befinden, auszubrechen, ist das, was uns aufrecht hält. Es ist, als ob wir uns in einer Zeitkapsel befinden, eingefroren in der Zeit. Am Ende steht die Hoffnung sie zu finden. Aber es ist auch die Hoffnung, uns selbst wiederzufinden. (Aktivist und Bruder eines Verschwundenen)

Hunderte geheime Friedhöfe, Hunderte von Massengräbern an einem Ort, darin zerstückelte Körper. Was für eine Gesellschaft ist dazu fähig, so etwas zu machen? Du schaust Dich um und denkst: Das sind wir. Wir sind dazu fähig.

Was ist, wenn wir nichts tun? Wir verschwinden, das war's. Keine Leiche, kein Verbrechen. Aber wenn sie dich dort/da gelassen haben, heißt das nicht, dass du dort bleiben musst. Und es heißt nicht, dass deine Mörder straffrei bleiben. (Unabhängige forensische Anthropologin)

## Würdigung und Kritik

Der Film *Persistencia* ist kein Dokumentarfilm im klassischen Format. Er ist im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes über die forensische Anthropologie in Lateinamerika entstanden. Die Kulturwissenschaftlerin und Filmautorin Anne Huffs Schmid hat in drei Ländern – Argentinien, Guatemala und Mexiko – die Arbeit von forensischen Anthropolog\*innen begleitet und studiert, und dabei von Anfang an mit Filmaufnahmen gearbeitet. Aus diesem Filmforschungsprojekt ist der Langfilm *Persistencia* (2019) hervorgegangen, außerdem ein weiterer Kurzfilm (*Dato sensible* 2020), eine interaktive Webdokumentation (*Forensic Landscapes* 2020) sowie eine Vielzahl von deutsch-, spanisch- und englischsprachigen Veröffentlichungen.

Der Film, den Anne Huffs Schmid zusammen mit dem Filmemacher Jan-Holger Hennies gemacht hat, ist sehr intensiv und bewegend. Dabei geht es nicht primär um das Sichtbarmachen eines schrecklichen, lange Zeit tabuisierten Verbrechens, dem Verschwindenlassen, auch wenn der Film keine Zweifel an der Monstrosität dieser Verbrechen lässt. Im Zentrum des Films stehen die Bedeutung der Menschenwürde und das Recht auf eine Heimkehr auch nach dem Tod, das Handeln der Angehörigen, wenn der Staat versagt, aber auch die Grenzen dieses Handelns.

Verschwindenlassen ist eines der brutalsten Verbrechen überhaupt, nicht nur für die direkten Opfer, sondern auch für die Angehörigen, die so ebenfalls zu Opfern werden. Der Film zeigt die Vielschichtigkeit dieses Verbrechens und seine Folgen – die brutale Gewalt der Täter, die Bedeutung von Verschwindenlassen für die Angehörigen, ihre Verzweiflung und ihre Depressionen, die Fassungslosigkeit in Anbetracht des Verbrechens, ihre Trauer, ihre Wut auf die Behörden, die ihnen nicht helfen, aber vor allem ihren Mut, der aus der Verzweiflung erwächst und der sie von Opfern zu Handelnden werden lässt.

Die Geschichte dieses Verbrechens in Mexiko ist deshalb auch die Geschichte der Organisation und des Handelns von Angehörigen. An diesem Punkt setzt der Film an. Anfangs waren die Angehörigen völlig isoliert und stigmatisiert und trauten sich kaum, mit anderen über ihren Verlust zu sprechen. Erst als auch Jugendliche aus der Mittel- und Oberschicht von der Gewalt betroffen waren, kam das Thema in der Mitte der Gesellschaft an. Auf großen Demonstrationen wurde die Untätigkeit des Staates angeprangert und (folgenlos) sein Handeln gefordert. Das Verschwindenlassen der 43 Studenten von Ayotzinapa 2014 brachte schließlich das Fass zum Überlaufen. Noch nie zuvor waren Korruption und Ausmaß der Verstrickung von Militär, Polizei und staatlichen Funktionären bis in höchste Ämter so deutlich sichtbar geworden. Auch

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden



international erregte dieser Fall viel Aufsehen. Schon bald gab es eine offizielle Version über die Ermordung und den Verbleib der Jugendlichen, die jedoch schon bald wiederlegt wurde. Jegliche wirkliche Aufklärung wurde staatlicherseits aktiv sabotiert, so dass die Angehörigen sich schließlich selbst in Suchtrupps organisierten. Dabei wurden die ersten Massengräber in Guerrero gefunden. Spätestens da war klar, dass vom Staat keinerlei Unterstützung zu erwarten ist. Bestärkt durch das Auffinden von Massengräbern gründeten sich im ganzen Land Kollektive von Angehörigen zur Suche nach den Toten. Zwei von ihnen werden in dem Film begleitet.

*Persistencia* folgt weder einem linearen Erzählstrang, noch einer chronologischen oder geografischen Ordnung und bricht damit mit dem klassischen Format eines Dokumentarfilms. Er beleuchtet stattdessen unter sechs Kapitelüberschriften die unterschiedlichen Aspekte dieser „forensischen Reise durch menschliche Landschaften“. Das erlaubt es den Filmemachern, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, trotzdem in die Tiefe zu gehen und viele Dimensionen zu beleuchten, die dieses Verbrechen mit sich bringt – äußere und innere. Man erfährt sowohl etwas über praktische Details der forensischen Suche nach den Verschwundenen, als auch über die inneren Qualen der Angehörigen. Man erfährt, aus welchen Quellen die Hinweise stammen, wo sie suchen sollen, und wie gut sie vorbereitet sind. Ohne die Unterstützung durch Mitglieder des EMAF, des Teams unabhängiger mexikanischer Anthropolog\*innen, die teilweise mit den Kollektiven zusammenarbeiten und z.B. Angehörige geschult haben, wäre deren erfolgreiche Suche nicht möglich.

Durch die Form des Films verdichten sich die subjektiven Aussagen der Gesprächspartner\*innen zu einem

umfassenden thematischen Gesamtbild, ohne dass es dazu eines Kommentars von außen bedarf, auf den völlig verzichtet wird.

Nur an zwei Stellen werden einige schriftliche Hintergrundinformationen eingeblendet. Ansonsten sprechen nur die Protagonist\*innen, begleitet durch die Kamera.

Die Kamera ist eine ruhige, zurückhaltende Beobachterin. Jan-Holger Hennies zoomt immer wieder aus der Totalen ins Detail und nimmt damit die Perspektive von Reisenden bei der Annäherung an einen Ort ein. Zu Beginn des Films sehen wir z.B. die trostlose Weite der Wüste in Coahuila, der Kameraausschnitt wird immer kleiner und die Details größer, bis man schließlich die einzelnen Knochensplitter erkennt, die dort verstreut liegen. Durch diese Bilder wird eine weitere Ebene des Erfahrens eingeführt, die man allein durch Worte nicht verstehen würde: Der Anblick der trostlosen Wüste in Coahuila, in der viele geheime Massengräber entdeckt wurden, die Eisenstange, an der ein Mann ruhig und konzentriert riecht, um nach Leichengeruch zu suchen, die braune Papiertüte mit den Knochensplittern, die der Forensiker im Labor auskippt mit dem Hinweis, dass es sich hier um die Überreste eines Menschen handelt. Solche Bilder sind es, die einem die Monstrosität dieser Verbrechen erst richtig nahe bringen, ohne sie selbst zu zeigen.

Nicht zuletzt durch die Kameraführung wahrt der Film bei diesem schwierigen Thema aber immer die Würde der Menschen, die interviewt werden.

Er kommt ihnen sehr nahe, ohne die Opfer – denn auch Angehörige sind Opfer – zu viktimisieren. Beeindruckend ist vor allem deren Sprache, die so direkt und klar ist und dabei gleichzeitig so viele Problemebenen sichtbar macht, wie man es abstrakt nicht besser hätte beschreiben können. Ähnlich wie der Vorwurf an einen Ermittler

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

„Schade, dass Sie nicht begriffen haben, dass sich hinter jeder Ermittlungsakte ein Mensch verbirgt!“ zeigen auch die Reaktionen auf den Vorschlag des Präsidenten Lopez Obrador, den Tätern zu vergeben, in wenigen Worten die Distanz zwischen Staat bzw. Politik und den Betroffenen. Den Glauben an den Staat und damit an Gerechtigkeit haben viele Angehörige bereits verloren. Ihnen geht es einzig darum, die sterblichen Überreste der Verschwundenen zu finden. Und auch wenn sie die eigenen Angehörigen gefunden haben, können und wollen viele nicht aufhören, sondern machen weiter. Es ist ihr Weg auszuweichen aus der Zeitkapsel, in die sie eingeschlossen sind, und das „schwarze Loch“, wie Anne Huffschnid es in ihren Veröffentlichungen zum Thema nennt, in ihnen nicht allmächtig werden zu lassen.

Die unabhängigen Expert\*innen und einer der staatlichen Forensiker begreifen ihre Aufgabe umfassender. Sie versuchen, die Individuen wieder herzustellen und Hinweise darauf zu finden, was passiert ist. Ihnen geht es darum, die Straflosigkeit zu beenden, die Mörder zu bestrafen und Gerechtigkeit zu erlangen. Das ist eine staatliche Aufgabe.

Der Film *Persistencia* zeigt nur einen Ausschnitt des ganzen Dramas von Verschwindenlassen und der Bedeutung forensischer Arbeit, und wer mehr wissen möchte, muss sich weitere Erklärungen außerhalb suchen. Doch wer sich darauf einlässt, sieht einen sehr intensiven und bewegendem Film, der zum Nachdenken anregt. Letztlich ist der Film genau das, was er verspricht: Eine forensische Reise auf der Suche nach dem Menschsein.

## Anne Huffschnid

Anne Huffschnid ist Kulturwissenschaftlerin und Filmschaffende, Autorin und Kuratorin. Sie forscht und publi-

ziert seit den 1990er Jahren zu Themenfeldern wie städtischer Raum, Gewalt und soziale Erinnerung, Diskursanalyse, Bildkultur und experimentelle Forschungsmethoden mit Schwerpunkt auf Lateinamerika, insbesondere Mexiko. In ihren transdisziplinären Forschungsprojekten kombiniert sie analytische und ethnographische, fotografische und audiovisuelle Zugänge. Ihre jüngste Langzeitstudie, aus der der Film *Persistencia* hervorgegangen ist, beschäftigt sich mit der lateinamerikanischen Menschenrechtsforensik. Sie ist Gründungsmitglied des Berliner Stadtforschungskollektivs metroZones.

[www.annehuffschnid.de](http://www.annehuffschnid.de)

## Jan-Holger Hennies

Jan-Holger Hennies ist Filmemacher, Kameramann und Editor mit einem MA am Granada Centre for Visual Anthropology an der University of Manchester (UK). Insbesondere Landschaftskonzepte und Formen der sensorischen Ethnografie sind wiederkehrende Elemente seiner Filmpraxis. Filmisch arbeitete er u.a. zur städtischen Raumproduktion und Zeitwahrnehmung von wohnungslosen Menschen in Berlin und zur Wiederaneignung indigener Sprachen als Herausforderung kolonialer Machtstrukturen in Mexiko-Stadt.

[www.jhhennies.com](http://www.jhhennies.com)

*Persistencia* wurde für die Teilnahme an internationalen Dokumentarfilmfestivals in Mexiko, Deutschland, Bolivien, Ecuador, England, Frankreich, Griechenland und Österreich ausgewählt und auf dem DocsMX 2020 in der Kategorie „Made in Mexico“ als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet.



# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

## Hintergrundinformationen

### Interview mit Anne Huffschnid zur Entstehungsgeschichte des Film

F: Wie bist du auf die Idee gekommen, diesen Film zu machen?

A: Tatsächlich gab es so eine Art Stunde Null. Das kommt ja nicht so häufig vor, aber ich kann mich gut daran erinnern. Das war im Rahmen eines anderen Forschungsprojektes zu Erinnerung, Erinnerungskultur und Erinnerungsorten in einem Gerichtssaal in Buenos Aires. Es war 2012, der Höhepunkte der Junta Prozesse, also der großen beispielhaften Prozesse, in denen die Täter der Militärdiktatur wirklich zur Rechenschaft gezogen wurden. Damit wurden auch die Verantwortlichen für das organisierte Verschwinden von Tausenden von Oppositionellen vor Gericht gestellt und verurteilt. Hier habe ich zum ersten Mal eine Forensikerin in Aktion gesehen. Sie war eine forensische Anthropologin, die zum berühmten Argentinischen Forensischen Anthropologie-Team, kurz EAAF, gehörte, wie ich später erfuhr. Sie war in dem Prozess als Zeugin geladen und berichtete von den Knochenhäufchen und Überresten, die ans Ufer angeschwemmt wurden. Eine der effektivsten Methoden des Verschwindenlassens der argentinischen Junta damals war es, Menschen aus einem Todesflieger über offener See oder dem Fluss Rio de la Plata abzuwerfen. Ein paar Dutzend Knochen und Gegenstände sind so angeschwemmt worden, und es ist ihrem Team gelungen, beispielhaft aus einem kleinen Haufen Knochen zwei Leute zu rekonstruieren.

Das war etwas ganz Neues für mich, auf das ich nicht gefasst war. Bislang hatte ich immer nur mit den Angehörigen, den Großmüttern, Müttern und Kindern der Verschwundenen zu tun. Ich fand es unglaublich beeindruckend, wie sie [die Forensikerin] als Wissenschaftlerin und nicht als Betroffene, als Angehörige, als Juristin und auch nicht als Aktivistin in diesem Prozess dem Gericht zeigte, dass es möglich ist, aus diesen Knochen und den gefundenen Gegenständen zwei Personen werden zu lassen. Mir wurde klar, dass es sich hier um ein neues Handlungsfeld handelte, das ich bislang nicht im Blick hatte.

Bisher kannte ich nur, dass in erster Linie die Betroffenen Verschwindenlassen skandalisieren, also den Skandal dieses Verbrechens öffentlich machen, weil sich niemand sonst – insbesondere in den Post-Konflikt-Gesellschaften – groß dafür interessiert. Es waren immer nur die Familien selbst, die klagen, protestieren, insistieren usw. Und nun waren zum ersten Mal andere Akteure in den Blick gerückt.

Ich glaube übrigens, das ging nicht nur mir so, sondern vielen Leuten, die sich, zumindest in Lateinamerika, mit Menschenrechtsfragen beschäftigten. Das war der Punkt, an dem ich beschlossen habe, einen Film über die regierungsunabhängigen Teams forensischer Anthropologie in Lateinamerika zu machen. Nicht als Technik, sondern als Instrument zur Aufklärung von Menschenrechtsverbrechen.

F: Der Film *Persistencia* ist nur ein Baustein in einem größeren Projekt, das auch ein Webdossiers, einen weiteren Kurzfilm und mehrere Veröffentlichungen beinhaltet. Was führte zu diesem Projekt?

A: Als wir – damals noch mit einem anderen Kameramann – begonnen haben, in Argentinien, Guatemala und auch in Mexiko zu drehen, wurde schnell deutlich, dass das Thema weit über einen Film hinausgeht. Dann ist aus dem Filmprojekt auch ein Forschungsprojekt geworden, wofür ich eine Forschungsförderung eingeworben habe. Ich habe mir unterschiedliche Szenarien angeschaut, wo Regierungshandeln und das staatliche Verschwindenlassen eine Rolle gespielt haben. Es gibt eine Menschenrechtsforensik, die in der zweiten Hälfte der 80er Jahre in Lateinamerika geboren wurde. Im Rahmen der Postdiktaturgesellschaften ist eine spezifische Form der forensischen Anthropologie entstanden, die auf die Frage der Menschenrechte und der Menschenwürde der Lebenden und Suchenden, aber eben auch der Toten ausgerichtet ist. In der internationalen Diskussion nahm man die auf Menschenrechte ausgerichtete forensische Anthropologie nur im Zusammenhang mit den Balkankriegen wahr, und zwar erst in den 90er Jahren. Doch sie entwickelte sich bereits in den 80er Jahren in Lateinamerika. Deshalb habe ich mein Forschungsprojekt in dem Dreieck Argentinien, Guatemala und auch Mexiko, wo ich selber ja schon viele Jahre gelebt und gearbeitet hatte, angesiedelt. Aus diesem Dreieck ist dann die Webdokumentation *Forensic Landscapes* entstanden. ([www.forensiclandscapes.com](http://www.forensiclandscapes.com))



# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

F: Warum hast du dich in dem Film *Persistencia* schließlich auf Mexiko konzentriert, ein Land, das ja nicht zu den klassischen Postdiktatur- oder Postbürgerkriegsländern gehört?

A: Im Rahmen meiner Recherchen hatte ich auch das mexikanische Team forensischer Anthropologie EMAF kennengelernt und stand die ganze Zeit mit ihm in Kontakt. Der Fall Ayotzinapa 2014 (Verschwindenlassen von 43 Studenten) wurde auch im Forschungsprojekt zum Wendepunkt. Die Angehörigen hatten angefangen sich zu organisieren, und zwar nicht nur so, wie man es kennt, nämlich als Protestierende und Anklagende auf der Straße, sondern als Suchtrupps, die mit Spaten und Schippe in die Felder gezogen sind. In dieser Suche sind die 43 zwar nicht gefunden worden, aber die ersten Massengräber in Guerrero, dem ersten Hotspot der Gewalt. Das war der Ausgangspunkt für die vielen selbstorganisierten Suchtrupps (Colectivos de busqueda) im ganzen Land.

Ich habe dann 2015 die Initiatorin des Colectico Solecito, Lucy de Los Angeles, und anderthalb Jahre später Sylvia Ortiz von der Grupo Vida kennengelernt. Ich wollte wissen was es bedeutet, wenn die Familienangehörigen diese Arbeit selber machen, die eigentlich der Staat oder wenigstens die forensischen Expert\*innen machen müssten. Ende 2016 suchte ich dann jemanden, mit dem ich vor Ort filmen könnte und lernte dann Jan-Holger Hennies kennen, der nicht nur Filmemacher ist, sondern auch aus der visuellen Anthropologie kommt. Im April 2017 haben wir angefangen zu drehen, erst in Veracruz, und ein halbes Jahr später in Coahuila. Immer nur kurz, wir waren nie länger, als ein paar Tage, vielleicht eine Woche vor Ort, sind aber immer wieder gekommen. Das ist sozusagen das Forschen oder wenn man so will das ethnografische Element daran, nicht immer hinfahren, wenn was los ist, sondern gerade hinfahren, wenn nichts los ist. Einfach Dabeibleiben.

F: In dem ganzen Prozess der Entstehung dieses Films hat sich der Fokus immer wieder verschoben. Deshalb auch die ungewöhnliche Form des Filmformats. Kannst du das erklären?

A: Ja, es ist kein klassischer Dokumentarfilm, er ist nicht linear. Für uns hat sich die Frage gestellt, wie man aus dem ganzen Filmmaterial, das wir über einen langen Zeitraum angesammelt hatten, eine Geschichte bauen kann. Wie wird man der Komplexität, der Ambivalenz des Themas gerecht? Ich hatte ja mit den Forensiker\*innen angefangen, habe mit ihnen viele Gespräche geführt und ich habe sie gefragt, wie sie das [die Suche der Kollektive] sehen. Sie fanden es tatsächlich zunächst schrecklich, dass jetzt Familienangehörige selbst den Job machen müssen. Nicht weil sie Angst hatten, dass ihr Job damit überflüssig würde, sondern weil das bedeutet, den Staat aus seiner

Verantwortung zu nehmen. Das war auch meine Anfangsperspektive, aber mit der Zeit hat sich die Perspektive geweitet und es ging mir immer mehr um ein Verstehen und auch um eine Würdigung des Handelns der Angehörigen. Denn dahinter steckt ja eine unglaubliche Intelligenz und vor allem das große Bedürfnis, aus dem Nichtstun auszubrechen. Zumindest solange der Staat nichts tut und sich auch der Rest der Gesellschaft eigentlich nicht dafür interessiert.

Der Fokus des Films liegt also nicht mehr darauf zu zeigen, um was für ein monströses Verbrechen es sich handelt. Das ist schon oft thematisiert und angeklagt worden. Mir ging es um die Frage, welches Potential in dem forensischen Handeln steckt, und was es bedeutet und welche Herausforderung darin liegt, wenn die Betroffenen das auch noch selbst in die Hände nehmen. Und auch zu zeigen, wo die Grenzen und wo die Ambivalenzen sind.



## Hintergrundinformationen zu Mexiko

Seit vielen Jahren prägen Gewalt und Unsicherheit in erschreckendem Ausmaß das öffentliche und private Leben in Mexiko. Das ist vor allem auf die Aktivitäten der OK zurückzuführen, und hier an erster Stelle der Drogenkartelle. Doch auch die staatlichen Sicherheitskräfte wie Polizei und Militär sind durch Korruption und Vetternwirtschaft an den Verbrechen beteiligt. Dabei werden sie gedeckt von Politikern auf nahezu allen Ebenen, die ihre schützende Hand über die illegalen und oftmals sehr grausamen Taten halten.

Insbesondere seit 2007 haben die Gewalttaten stark zugenommen. Der neugewählte Präsident Calderon ging mit Unterstützung der USA in die offene Konfrontation mit den mexikanischen Drogenkartellen und setzte das Militär zur Bekämpfung ein. Das führte zu einer Eskalation der Gewaltspirale, von der auch viele Unbeteiligte betroffen waren.

Man schätzt, dass seit 2007 etwa 350.000 Menschen dem sogenannten Drogenkrieg zum Opfer gefallen sind. Mehr als 104.000 werden vermisst. (Nationalregister

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

Verschwindener Personen des mexikanischen Innenministeriums August 2022. Die Zahlen werden täglich aktualisiert.)

Die OK ist mittlerweile auf praktisch dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent zu einer Sicherheitsbedrohung geworden. Nicht überall tritt sie so gewaltsam auf wie in Mexiko, in Zentralamerika und den brasilianischen Favelas, denn es handelt sich zunächst einmal um ökonomische Aktivitäten, die häufig im Grenzbereich zwischen der legalen und der illegalen Wirtschaft stattfinden. Da es sich um illegale Wertschöpfung handelt, greifen die legalen Steuerungs- und Regulierungsmechanismen nicht, und Gewalt bleibt neben Korruption das zentrale Regulierungsinstrument, um sich Marktzugänge zu verschaffen bzw. um marktinterne Konflikte zu lösen. Die Gewalt ist somit dort am größten, wo Gruppen oder Kartelle um Vorherrschaft kämpfen, und/oder wo es zu nennenswerten Auseinandersetzungen mit dem staatlichen Sicherheits- und Justizapparat kommt, wie seit 2006 in Mexiko.

Gehandelt wird mit allem, was profitabel ist. Das sind in Mexiko neben Drogen vor allem Menschen und Schmuggelware aller Art. Die Gewinne sind so immens, dass nahezu unbegrenzte Ressourcen zur Verfügung stehen, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Wer sich nicht kaufen lassen will, muss dies meistens mit dem Leben bezahlen. Eigens ausgebildete Killer, die nicht nur aus dem großen Heer arbeitsloser Jugendlicher, sondern auch aus Polizei und Armee rekrutiert werden, besorgen den schmutzigen Teil des Geschäfts.



Neben der Einschüchterung trägt aber vor allem die Korruption auf allen Ebenen dazu bei, dass die illegalen Geschäfte laufen. Angehörige der staatlichen Sicherheitskräfte schauen weg oder arbeiten direkt mit den Kartellen zusammen. Korruptierte Mitarbeiter des Justizsystems bleiben untätig, Politiker halten ihre schützende Hand über die maßgebenden Personen, wenn sie nicht sogar direkter Teil der Kommandokette sind. Insbesondere Jugendliche sind gefährdet, in eine illegale Erwerbsbiografie abzudriften, und das möglicherweise mit einem frühen gewaltsamen Tod zu bezahlen.

In Mexiko können die Drogenkartelle vor allem dort, wo Jugendliche keine Ausbildungs- und Arbeitsangebote finden und somit keine Zukunftsperspektiven haben, immer wieder leicht die Lücken in ihren Strukturen füllen, die der blutige Drogenkrieg fordert.

Die mexikanischen Kartelle profitieren von der mehr als 3.000 km langen gemeinsamen Grenze zu den USA, die sowohl weltweit der größte Markt für illegale Drogen sind, als auch Zielland für die meisten Migrant\*innen aus Mittel- und Südamerika. In Mexiko selbst wird Marihuana und Schlafmohn angebaut, Grundstoff für Opium und Heroin. Außerdem bringen die Kartelle auf Schmuggelrouten den größten Teil des in Südamerika hergestellten Kokains in die USA.

In den letzten Jahren haben sie auch Migrant\*innen als lukrative Einnahmequelle entdeckt. Als Folge der zunehmend restriktiven und diskriminierenden Migrationspolitik haben sich für viele Migrierende die Möglichkeiten einer legalen Einreise in die USA geschlossen und sie müssen auf immer gefährlichere Routen ausweichen. Die mexikanischen Kartelle haben sich auf die Entführung und Erpressung von Migrant\*innen spezialisiert. Wenn die Opfer bzw. ihre Verwandten das geforderte Lösegeld nicht zahlen können oder wollen, bleibt ihnen nur, direkt für die Kartelle zu arbeiten. Wer dies ablehnt oder dafür nicht geeignet ist, wird kaltblütig ermordet. Immer wieder wurden Massengräber entdeckt, die Zeugnis über diese brutalen Verbrechen ablegen.

Im April 2022 konstatiert der UN-Ausschuss gegen das Verschwindenlassen im Abschlussbericht einer Reise nach Mexiko, dass das organisierte Verbrechen zu einem der Hauptverursacher des Verschwindenlassens von Personen geworden ist, mit einem unterschiedlichen Maß an Beteiligung, Duldung oder Unterlassung seitens öffentlicher Bediensteter. Die fast absolute Straflosigkeit mache dies zu einem nahezu perfekten Verbrechen.

Betroffen sind insbesondere Männer zwischen 15 und 40 Jahren, aber zunehmend auch – vor allem – junge Frauen und Mädchen. Zu den Opfern zählen Aktivist\*innen, Journalist\*innen, Migrant\*innen, LGBTIQ-Personen u.a. Die Gründe für das Verschwindenlassen sind vielfältig. So werden kritische Stimmen zum Schweigen gebracht, Zeugen aus dem Weg geräumt, unbequeme Nachforschungen gestoppt, (Sexual-)Verbrechen vertuscht, soziale Säuberungen vorgenommen, Spuren verwischt, und Mitglieder gegnerischer Kartelle ausgelöscht. Viele Opfer waren auch nur zur falschen Zeit am falschen Ort.

Die Angehörigen der Opfer sind bei ihren Nachforschungen mit einem nahezu vollständigen Staatsversagen konfrontiert. Aus einer Mischung aus Desinteresse und fachlicher Unfähigkeit und auch direkter Komplizenschaft mit den Tätern lässt der Staat die Opfer und ihre Angehörigen bis heute weitgehend alleine. Lange Zeit wurden diese

# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden

Verbrechen vollständig tabuisiert bzw. minimiert und das Narrativ aufgebaut, es handele sich um interne Konflikte der Kartelle (bzw. Tote bei Polizei / Militäroperationen). Heute wissen wir, dass die Mehrzahl der Verschwundenen (und der Ermordeten in diesem sogenannten Drogenkrieg) überwiegend unbeteiligte Menschen sind.

## Didaktische Hinweise

Der Film eignet sich insbesondere für die Erwachsenenbildung, hier vor allem für Studierende in den Bereichen internationale Politik, Menschenrechte und Konfliktforschung, sowie für Menschen, die im zivilen Friedensdienst, in der Entwicklungszusammenarbeit oder im Auswärtigen Dienst tätig sind oder sich darauf vorbereiten wollen.

Für die Sekundarstufe II an Schulen ist der Film nur bedingt geeignet und bedarf einer guten Vorbereitung. Um den Film in seiner gesamten Vielschichtigkeit zu verstehen, braucht es einige Vorkenntnisse bzw. begleitende Informationen, die entweder von den Teilnehmenden selbst erarbeitet oder im Publikumsgespräch entsprechend thematisiert werden können.

### Einige Beispiele:

- ▶ Informieren Sie sich über die Geschichte des Verschwindenlassens in Mexiko, zunächst als Werkzeug staatlicher Repression und heute vor allem durch die Organisierte Kriminalität
- ▶ Wer sind die Täter? Warum wählen sie diese Form der Gewalt? Wer sind die Opfer?
- ▶ Welche Rolle spielt der Staat? Warum hilft er den Angehörigen nicht bei der Suche? Warum findet so gut wie keine Aufklärung und Bestrafung statt?

### Weitere Diskussionspunkte:

- ▶ Was bedeutet es, wenn die Angehörigen die Suche nach den Verschwundenen und insbesondere nach den sterblichen Überresten selbst in die Hand nehmen? Wird der Staat damit endgültig aus seiner Verantwortung entlassen? Wo liegen die Möglichkeiten aber auch die Grenzen, wenn die Angehörigen hier aktiv werden?
- ▶ Welche Lösungsansätze gibt es für Mexiko? Wie sind die bisherigen Strategien Mexikos zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität einzuschätzen? Welche Mitverantwortung tragen andere Länder (etwa als Drogenmärkte oder als Möglichkeiten zur Geldwäsche) und welchen Beitrag können und müssten sie zur Lösung leisten?

## Weiterführende Literaturhinweise

Anne Huffschmid: „*The Human Remains. Forensic Landscapes and Counter-Forensic Agencies in Violent Presents – The Mexican Case*“, in the series DSF Forschung research report, Nr. 54, 2020  
<https://bundesstiftung-friedensforschung.de/blog/forschung-dsf-no-54/>

Anne Huffschmid: „*Neue forensische Landschaften. Verschwundene, Suchmanöver und die Arbeit der Bilder in Mexiko*“. In: „*Forensik*“, *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*, 01/2019, hg. von Zuzanna Dziuban, Kirsten Mahlke und Gudrun Rath), S. 69–82  
<https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/ZfK/article/view/2407/2282>  
Darin auch eine Bildstrecke mit Stills aus dem Dokumentarfilm *Defying the Earth* (S. 87–97).

<https://www.boell.de/de/2020/08/28/eine-unbequeme-wahrheit-ist-besser-als-eine-falsche>

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54652/mexiko/>

<https://www.forensiclandscapes.com>

<https://gewaltsames-verschwindenlassen.de>  
darin u.a.:  
<https://gewaltsames-verschwindenlassen.de/laenderberichte/un-ausschuss-gegen-verschwindenlassen-erstmals-vor-ort-in-mexiko>

<https://www.mexiko-koordination.de/wp-content/uploads/2019/07/studie-verschwindenlassen-in-mexiko-2.-Aufl.-2018.pdf>

## Filme zum Thema

### Im Labyrinth der Erinnerung (Versos del Olvido) *Spielfilm von Alireza Khatami*

In einer namenlosen lateinamerikanischen Stadt findet der Friedhofswärter den Körper einer jungen Frau, die Opfer staatlicher Willkür geworden ist. Gemeinsam mit dem Totengräber und dem Fahrer des Leichenwagens bemüht er sich um eine würdige Beerdigung für die Unbekannte und versucht zugleich, einer alten Frau zu helfen, die in regelmäßigen Abständen vorbeikommt, um sich nach ihrer Tochter zu erkundigen, die schon vor Jahren ‚verschunden‘ ist. Und so wie der Totengräber für niemanden ein Grab aushebt, von



# Persistencia – Eine forensische Reise gegen das Verschwinden



dem er nicht weiß, wie sie oder er gestorben ist, so bemüht sich der Friedhofswärter darum, der toten jungen Frau eine Identität und ihre menschliche Würde zurückzugeben – denn nur dann darf sie auch bestattet werden. *Frankreich, Deutschland, Niederlande, Chile 2017, 92 Min. OmU*

Bezug: EZEF

## **Die Farbe der Wahrheit – Südafrikas Suche nach Gerechtigkeit**

*Dokumentarfilm von Dobrivoie Kerpenisan und Clarissa Ruge*

Der südafrikanische Studentenführer Siphiwo Mthimkulub war ein engagierter Gegner der Apartheid. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden. 1981 wurde er bei einer Demonstration festgenommen, in der Haft misshandelt, gefoltert und ihm wurde Gift in die Nahrung gemischt. Als er nach sechs Monaten entlassen wurde, war er an den Rollstuhl gefesselt. Er entschloss sich, gerichtlich gegen die Täter wegen Folterung und versuchten Mordes vorzugehen. Daraufhin wurde er erneut festgenommen und verschwand für immer. Mit seiner Ermordung wollten die Polizisten verhindern, daß die Vergiftung öffentlich bekannt wird.



15 Jahre hat seine Familie auf Gerechtigkeit gewartet, darauf, die ganze Wahrheit zu erfahren und den Mördern ins Gesicht blicken zu können. Nach dem Ende der Apartheid erfahren die Angehörigen bei einer Anhörung vor der Wahrheits- und Versöhnungskommission, was damals

geschehen ist, warum Siphiwo ermordet wurde und wer dies zu verantworten hat.

Der Film begleitet die Familie des Opfers bei der Anhörung, bei der die Täter erstmals öffentlich aussagen werden, weil sie auf Amnestie hoffen. „Unser Land braucht Heilung“, sagt Bischof Desmond Tutu, der geistige Vater und Vorsitzende dieser Kommission, die die Verbrechen während der Apartheid aufdecken will, weil nur so – davon ist Bischof Tutu zutiefst überzeugt – eine Versöhnung zwischen Schwarzen und Weißen möglich sei.

*Deutschland, Südafrika 1998, 30 Min. OmU*

Bezug: EZEF

## **Heimweh nach den Sternen (Nostalgia de la Luz)**

*Dokumentarischer Filmessay von Patricio Guzmán*  
*Chile, Frankreich, Deutschland 2010, 90 Min. OmU*

Bezug Trigon Film

## **Der Perlmutterknopf (El botón de nácar)**

*Dokumentarischer Filmessay von Patricio Guzmán*  
*Spanien, Frankreich, Chile 2015, 82 Min. OmU*

Bezug: RealFiction

## **Impressum**

Autorin: Ingrid Spiller

Redaktion: Christian Engels, Bettina Kocher

### **Herausgeber:**

EZEF – Evangelisches Zentrum  
für entwicklungsbezogene Filmarbeit  
Zimmerstr. 90  
10117 Berlin  
Tel. 030-325 321 342  
info@ezef.de

www.ezef.de